

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bunde und g ins Par 6 monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

## Das hohe Lied von der Abrüstung.

Marburg, 14. März.

Die Rechte behauptet durch ihren Genossen Zeithammer, Oesterreich könne doch nicht allein das hohe Lied von der Abrüstung singen.

Unter Abrüstung begreifen die Gegner eigentlich nur die Verminderung des Heeres im Frieden; wir aber nehmen das Wort im weiteren Sinne und setzen dem großen stehenden Heere nicht ein kleineres entgegen, sondern dem geltenden Systeme die Volkswehr — die Neuordnung des Heerwesens, bei welcher man die Wehrpflichtigen jährlich nur auf kurze Dauer zur Waffenübung einberuft und für diese auch schon die heranwachsende Jugend vorbereitet.

Eine solche Volkswehr ist keine Schwächung unserer Wehrkraft, sondern eine Stärkung. Wir schulen uns gerne im Gebrauche der Waffen, aber nicht länger, als unerlässlich ist für den Ernstfall. Wir halten die Waffen blank und das Pulver trocken für die Stunde der Gefahr. Wir bedürfen nur einer Rüstung, welche uns im Frieden nicht erdrückt, welche die Friedensliebe nicht verdächtigt, im Kriege jedoch einen Widerstand verbürgt, der bei dem jetzigen Wehrsysteme nicht möglich ist.

Waren wir denn in den Jahren 1859 und 1866 gerüstet? Hatten wir Waffen genug und genug waffengeübte Männer — hatten wir die Mittel für Beides? Rechnen die Feinde nicht auf unsere finanzielle Zerrüttung und ihre Folgen? Warum schreit nach einer verlorenen Hauptschlacht Alles nach Frieden? Nehmen wir an, es kommt wieder zum Kriege und wir siegen nicht trotz aller Tapferkeit; die Staatskasse leistet keine Zahlung mehr, die Geldtasche des Staatsbürgers ist geleert wegen der ungeheuren Kosten des bewaffneten Friedens. Wo finden wir die Mittel, den Krieg auch nur mit der jetzigen Truppenmenge fortzuführen? Können wir, von mehreren Seiten angegriffen, in der äußersten Noth auch die waffengeübten und kampffähigen Männer aufbieten, welche ihrer Wehrpflicht bereits genügt? Besitzen wir so viel

Geld, diese Hunderttausende ins Feld zu schicken? Und mit welchem Gefühle werden sich diese Hunderttausende, welchen die wirthschaftliche Bedrängniß im Frieden schon dem erhebenden Staatsgedanken die Seele verschlossen, dem Feinde entgegenwerfen? Wird die Volkslösung sein: „Vorwärts im Leben und im Tode für's freie, über Alles geliebte Vaterland!“ — oder: „Frieden! Nur Frieden — um jeden Preis?“

Die Abschaffung des stehenden Heeres erlöst mit einem Federstriche vom Steuerdruck, verbessert unsere wirthschaftliche Lage, erfüllt mit neuer Hoffnung und beweist unseren Nachbarn, daß wir keine Rache, keinen Angriff planen, nach keiner Eroberung trachten.

Die Einführung der Volkswehr läßt die allgemeine Wehrpflicht zur vollen Wahrheit werden, schafft eine Heeresmacht, wohl geübt, trefflich ausgerüstet, streitbar und zur Vertheidigung besser geeignet, als das stehende Heer. Die Volkswehr entzieht anderen Staaten den häufigsten Vorwand zu Anfragen und Beschwerden, zur Trübung freundnachbarlicher Verhältnisse, zu diplomatischem Bruche und zum Kriege — entzieht auch unseren Staatslenkern die Möglichkeit, bei jeder Gelegenheit an's Schwert zu schlagen, sich in fremde Dinge zu mischen, völkerrechtliche Fragen nicht durch Schiedsgerichte, sondern durch Blut und Eisen entscheiden zu lassen.

Oesterreich-Ungarn muß d. m. bewaffneten Frieden zuerst entsagen, weil es unter allen Verfassungsstaaten wirthschaftlich des wirklichen Friedens am dringendsten bedarf — weil es von einem finanziellen Zusammenbruch politisch am meisten zu fürchten hat. Oesterreich-Ungarn muß das hohe Lied von der Abrüstung zuerst anstimmen und fortsingen — auch dann, wenn seinem Beispiele kein anderer Staat nachzueifern will. In Oesterreich-Ungarn muß dieses hohe Lied ertönen, oder es klingt das jetzige Trauerlied fort und das Ende ist — Grabgesang.

Franz Wiesthaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Wer die „Märztage“ mit erlebt und wessen Jünglingsauge die Freiheit gesehen, hat es Jahrzehnte lang tief beklagt, daß der späteren Jugend die Ideale erblast. Dank der Versöhnungspolitik ist nun eine Wendung zum Bessern eingetreten: die deutsche Jugend erinnert sich wieder ihres Ursprungs, erinnert sich wieder ihrer Pflicht und die Herzen glühen für ihr Volksthum. Dies ist unser Frühlingsgruß des Jahres 1885.

Der Unterrichtsminister ist vor dem Kultusminister zurückgetreten und hat in einer zweiten Rede seiner ersten gegen Greuter widersprochen. Die Ultramontanen, die ihre Macht wieder erprobt, verzeihen aber trotzdem nicht und werden noch rastloser auf einen unwandelbaren Nachfolger dringen.

Der Ministerpräsident soll jene Bezirks-Hauptleute nach Wien berufen haben, deren Amtsführung der Abgeordnete Knoch so ergreifend geschildert. Müssen sie sich verantworten? Dann ist die halbamtliche „Prager Abendpost“ schlecht unterrichtet, welche mit aller Bestimmtheit versichert, „daß keine einzige Klagen und Anklagen im Boden des Rechtes und der Wahrheit wurzelt. Oder sollen diesen Bezirks-Hauptleuten neue Weisungen ertheilt werden? Dann aber wird der Statthalter umgangen, dessen Amt es ist, im Auftrage des Ministers solche Weisungen zu geben.

Der Dreieranschuß der ungarischen Magnatentafel beantragt nicht die Umwandlung derselben in ein Oberhaus, wie der Regierungsentwurf lautet, sondern nur eine „Reform der Magnatentafel.“ Dieser Name ist nicht, wie Tisza meint, nur eine Bezeichnung; er gehört zur Sache, zum Vorrechte der Magnaten und bei dem neuen Aufschwung der hochadelig-hochkirchlichen Reaktion wird diese Tafel künftig noch mehr sein, was sie bisher gewesen — eine Versammlung von Aristokraten und Kirchenfürsten, eine Vertretung dieser Stände.

Die englische Presse hofft, bei einem Zusammenstoße in Afghanistan werde Rußland nicht bloß in Mittel-Asien zu thun haben. Den Rücken

## Feuilleton.

### Die Heimkehr.

Aus meinen 78er bosn. Erinnerungen.

Sechs Jahre werden es demnächst, als für mich und einen Kameraden endlich die Erlösungstunde schlug und uns nach vielmonatlichem bosnischen Leben die Rückkehr in die Heimat, in zivilisirte Lebensverhältnisse gestattet ward. Und gerade in der letzten Zeit unseres „außereuropäischen“ Aufenthaltes mußten wir die ganze Stufenleiter der Gefühle zwischen erfüllter Hoffnung und bitterer Enttäuschung bezüglich unserer Erlösung mehrmals durchlaufen; am 25. Februar 1879 waren wir zum ersten Male entlassen, — darauf Gegenordre, — neues Ansuchen, neuer Entlassungsbefehl u. s. w., bis endlich am 14. März ein direktes Telegramm des Reichskriegsministeriums allen Begehrlichkeiten um unsere Personen endgiltig ein Ende und uns „inaktiv“ machte. Ich glaube wirklich, daß nur Jener den Jubel begreift, welchen wir bei dieser Freilassung empfanden, der unter gleichen Verhältnissen wider Willen festgebannet gewesen. Herzliche, wenn auch natürlicherweise nicht immer neidlose Theilnahme aller rückbleibenden Kameraden wurde uns zu

Theil. Nicht ungemischt sollten wir jedoch diesen Freudentrank genießen; ein lebenswürdiger Vorgesetzter, Generalstabs-Major Behold, wurde am gleichen Tage, als wir die Entlassungsordre erhielten, von uns zu Grabe geleitet. Es waren recht trübe Gedanken, die alle die zahlreichen milit. Trauernden beschäftigten; ein frischer, kräftiger Mann, der eine junge Frau und ein kleines Kind in der Heimat zurückgelassen, um dem Rufe seines Kaisers zu folgen, war der die Okkupationstruppen stark dezimirenden Krankheit, der sogenannten „rothen Ruhr“ erlegen. Ein eigenthümlich düsterer Zug bewegte sich am Nachmittag durch die Straßen Trawniks; vom neuen Barackenlager aus zog das große milit. Geleite, an der Spitze der Divisions-Kommandant mit seinem Stabe und den türkischen Stadtbehörden, über das unruhige Flüsschen die Lasva, den steilen Hügel hinan, auf welchem der Christenfriedhof sich befand, und als der letzte militärische Gruß, die Gewehrsalven, ertöhrnten, folgten auch wir dem alten Kriegerbrauche und, der heitere Weisen spielenden Musik nachgehend, sahen wir bloß in die frohe Zukunft! Der nächste Tag war der Abwicklung aller Dienstgeschäfte und Reisevorbereitungen gewidmet; zum letzten Male einte die private „Menage“, die ich unter allgemeiner Anerkennung durch Monate mit eingehendster Vertie-

fung in die Kochwissenschaft geführt, ein kameradschaftliches Sextett, — eine feldmäßige, nicht unbeträchtliche Zimmer- und Kücheneinrichtung wurde als Hinterlassenschaft formell übergeben und am 16. März 1879 stiegen zwei glückliche Männer zu Pferde und konnten nicht fertig werden mit Händeschütteln und Abschiednehmen. Endlich ging es durch die Hauptstraße Trawniks über die „Carfia“, den Hauptplatz, — ohne Wehmuth grüßten wir, bevor die Straße eine kräftige Biegung aus dem engen Thale in die Ebene macht, noch einmal das Kastell und die zahlreichen Minarets meiner siebenmonatlichen bosn. Wintergarnison und lustig trabten wir in den frischen, sonnigen Märzorgen nebst milit. Führung. Mit meiner Reitkunst war es nie weit her, allein in Bosnien lernte ich Manches, so auch leidlich, viele Stunden auf dem Rücken eines arabischen Gauls zu balanciren; übrigens galt es ja diesmal der Heimat und da wäre ich auch allenfalls als Infanterist in voller Felddausrüstung hinaus marschirt. Wir hatten die Route zu Lande über Brod eingeschlagen, da wir bei N. Grabiska feinerzeit einmarschirt; es wäre uns auch der Weg über Livno und dann von Spalato zur See offen gestanden, allein zu letzterer Reise brauchten wir länger, zumal, wenn wir gerade

in Polen decken aber die Bundesgenossen und die Nihilisten vermögen es nicht, die stumpfsinnige Masse zum Aufstand zu bringen. Britannien dagegen hat sein Irland, Sudan, die Boeren und Indien selbst ist so wenig beruhigt, daß die Regierung die Absicht hegen soll, die verdächtigen Stämme zu entwaffnen. Und ein großer Theil der Afghanen wird dem Emir nicht gehorchen, sich wohl gar auf die Seite Rußlands schlagen.

### Vermischte Nachrichten.

(Von einem vornehmen Brautpaar.) Die sehr religiöse Prinzessin Beatrice von England, Braut des Prinzen von Battenberg, hatte Befehl gegeben, daß die für ihre Ausstattung bestimmten Tischtücher, Servietten und Handtücher statt Krone und Monogramm fromme Bibelsprüche tragen sollen. Nun aber ist die Zahl der Wäschestücke weit größer als jene der passenden Sprüche; die Prinzessin wandte sich in diesem Falle an ihren Bräutigam und derselbe bot sich sofort an, mit heiligen Sentenzen in lateinischer Sprache auszuweichen. Thatsächlich sandte er eine Sammlung solcher, welche sofort in Arbeit gegeben wurde — doch, o Schrecken, die Wäsche zeigt jetzt in blauer und rother Farbe Anfangszeilen der allerlustigsten Studentenlieder.

(Ein Rächer seiner Ehre.) In Gilly (Frankreich) lebte friedlich und glücklich ein Doktor der Medizin, Namens Quinet. Wiewohl seine Patienten ihn ziemlich stark in Anspruch nahmen, fand er dennoch Zeit, um sich in eine blutjunge Pariserin, die als Lehrerin in dem genannten Orte ihren Lebensunterhalt gewann, zu verliehen. Da der Doktor wohlhabend war, die schöne Lehrerin hingegen blutarm, so fand diese Liebe Erwidern. Die Schöne that jedoch unserem Doktor gegenüber sehr spröde und bestand auf dem Ehekontrakt. Es kam zur Heirat, doch empfand die junge Frau bald einige Langeweile und war sehr erfreut, als ein entfernter Verwandter von ihr aus Paris sich in Gilly niederließ. Jahre hindurch spielte dieser „Kousin“ mit vielem Geschick die Rolle des Hausfreundes. Schließlich jedoch wurde er entlarvt und selbstverständlich war auch in diesem Falle der betrogene Ehemann der Letzte, welcher von der Sachlage Kenntniß erhielt. Ein Journalist schilderte nämlich den Verkehr der Gattin des Doktors mit ihrem „Kousin“ in so durchsichtigen Farben, daß dem Herrn Quinet die Augen aufgingen. Der Kousin — Bayotte heißt der Ehrenmann — reiste, ohne Abschied zu nehmen, ab und nahm seine „Kousine“, die mittlerweile sechsmal Mutter geworden, nach Paris mit. Der Ehemann reiste ihnen nach, und nach langem Suchen gelang es ihm endlich, zu erfahren, daß Bayotte in einem Mehlgeschäft Arbeit gefunden. Am vorigen Freitag schickte sich nun der Doktor an, den Räuber seiner Ehre aufzusuchen. Im Begriffe, den Laden zu betreten, wird er von Bayotte erkannt, der durch den zweiten Ausgang des

Ladens die Flucht ergreift und barhäuptig aus Leibeskräften rennt. Der Arzt stürzt ihm nach, und nach einer Hetzjagd von einigen Minuten gelingt es ihm, den Schuldigen bei der Gurgel zu packen und mehrere Schüsse abzugeben, von denen zwei den Ehebrecher tödtlich trafen. Dr. Quinet wurde zwar verhaftet, dürfte jedoch, bei der bekannten Schwäche der Pariser Geschwornen für Revolverhelden, schon in einigen Wochen in seine Heimat zurückkehren.

(Mordversuche im Gerichtssaale.) Der Marmorarbeiter Chavout hatte einen Industriellen von Lausanne durch eine Anzeige in der Zeitung beleidigt. Der Präsident des Gerichtshofes warf dem Angeklagten seine Handlungsweise vor, worauf derselbe einen Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß auf ihn abfeuerte. Die Kugel drang in die Mauer. Einer der Saaldienner stürzte sich auf den Attentäter, welcher nun einen zweiten Schuß abfeuerte, der den Staatsanwalts-Substituten in den Rücken traf. Man entriß dem Wüthenden die Waffe; allein er zog sofort einen zweiten Revolver aus der Tasche und gab unmittelbar nacheinander mehrere Schüsse ab, von denen einer den Saaldienner am Arme verwundete. Chavout schlug wie toll um sich und man konnte ihn erst bändigen, nachdem ihn einer der Diener mit dem Schaft des Revolvers, den er ihm entriß, so lange auf den Kopf geschlagen, bis der wüthende Angeklagte zu Boden stürzte. Man fesselte ihn und brachte ihn in eine Zelle, in der er tobte und schrie wie ein Rasender. Den nächsten Morgen hatte er sich beruhigt und erklärte ganz freimüthig, daß es seine Absicht gewesen, nicht nur den Präsidenten, sondern alle Funktionäre des Gerichtes zu erschließen. Zu diesem Behufe habe er sich mit drei geladenen Revolvern versehen, in das Gerichtsgebäude begeben. Die dritte Waffe wurde auch thatsächlich in einem seiner Kleidungsstücke vorgefunden. Chavout hat übrigens in einigen Briefen dem Gerichtspräsidenten sein verbrecherisches Vorhaben angekündigt. Dieser sah sich aber nicht veranlaßt, sich an die Drohungen zu kehren. Chavout wurde in Haft behalten.

(Ein neues Sprengmittel.) Das kürzlich erfundene Sprengmittel „Amidogène“ ist ein schwarzes pulverartiges Präparat, welches an freier Luft ziemlich beständig ist, selbst in trockenem Zustande träger abbrennt als gewöhnliches Sprengpulver, so daß es auch im Falle einer Entzündung ungefährlicher erscheint als dieses — eine Folge der beigemengten Kleie, welche die Verbrennungsgeschwindigkeit herabsetzt. Aus dieser Ursache ist es ein mehr successive wirkendes, mehr schiebendes als brechendes Sprengmittel und daher in gewissen Mitteln in Kohlenflözen, Schieferbrüchen zc., wo die Zerstückelung möglichst vermieden werden soll, vorzüglich verwendbar. Hierzu eignet es sich auch aus dem Grunde, weil seine Erzeugung sehr einfach und billig ist. Zudem sind die Eigenschaften des Amidogène keine solchen, daß für Erzeugung, Aufbewahrung, Transport

und Verbrauch Bedenken obwalten. Eine ausgedehnte Verwendung fand dieser Sprengstoff beim Baue des Gotthard-Tunnels; nach eingehender Erprobung desselben kam ein Lieferungsvertrag mit der Baugesellschaft zu Stande, der die Errichtung einer Fabrik in Hergiswyl, Kanton Unterwalden, zur Folge hatte. Leider wurde die Fabrik bald ein Raub der Flammen, allein auch die bei diesem Unglücke gemachten Erfahrungen sind geeignet dieses Sprengmittel in einem vortheilhaften Lichte erscheinen zu lassen. Obzwar ein Vorrath von über 1000 Kilogramm aufgespeichert war, geschah kein Unfall, denn die ganze Masse brannte ruhig ab, wie ein durch Befuchung hergestellter Pulverteig, und selbst das Privathaus, welches nur vier Meter von der Fabrik entfernt stand, wurde erhalten. Die neuesten gelungenen Versuche mit Amidogène wurden vor einigen Monaten in dem Gypsbergbau in der Vorderbrühl bei Mödling vorgenommen.

(Wirbelsturm.) Am 7. d. M. tobte eine Windhose durch die Stadt Hanau, zerdrückte geschlossene Fensterrahmen wie Grashalme und nahm den Weg dann über die Felder, riß Bäume, Zäune, Fruchthütten zc. um. Eine Faßhalle wurde umgeworfen und Dächer von Magazinen, Schuppen und Kellergebäuden zc. völlig abgehoben und neben den Gartentischen und Stühlen emporgewirbelt. Viele Häuser wurden mehr oder weniger stark beschädigt, darunter auch der Bahnhof.

(Eine Dynamitgeschichte.) Im Rathhause zu Gotha wurde dieser Tage eine geheimnißvoll erscheinende Blechbüchse aufgefunden. Keiner der anwesenden Beamten mochte sich der fürchterlichen Gefahr aussetzen, die durch eine unrichtige oder ungeschickte Oeffnung derselben erwachsen konnte. Ein Beamter der Feuerwehr wurde sofort herbeigeholt, welcher durch eine geschickte Oeffnung der Büchse die Explosionsgefahr beseitigen sollte. Als er auf dem Rathhause ankam und die Büchse erblickte, rief er sogleich, schreckensbleich geworden, aus: „Da ist Dynamit d'rin!“ Alles wich entsetzt zurück, denn der bewährte Feuermann mußte die Sache ja genau kennen. Da, als die Bestürzung den Gipfelpunkt erreicht, machte sich Einer, muthig der schrecklichen Gefahr kühn in's Antlitz schauend, daran, die Büchse zu öffnen. Die Oeffnung gelang vortrefflich, es erfolgte keine Explosion, die Gefahr war beseitigt; die Fortgelaufenen kamen nach und nach wieder zurück, ihren muthigen Genossen bewundernd, der hoheitsvoll und stolz wegen seiner beherzten Handlung dastand und den wieder ruhig gewordenen Kollegen den fürchterlichen Inhalt der Büchse zeigte, es war — gemahlener Kaffee!

(Direkte Dampferverbindung zwischen Köln und London.) Die badische Schraubendampfschiffahrtsgesellschaft in Mannheim will den Versuch einer direkten Schiffsverbindung zwischen Köln und London machen. Zu diesem Behufe ist ein Schraubendampfsboot aus Stahl hergerichtet worden, welches ebenso für die See- als Rheinschiffahrt geeignet sein soll. Falls sich das Schiff-

keinen Dampfer antrafen, und so zogen wir dann die Straße, die in der ersten Hälfte des August 1878 die Hauptkolonne des XIII. Armeekorps unter F. M. von Philippovich beim Einmarsch in die „goldene Bosna“ geschritten. — Im fröhlichsten Geplauder ritten wir in die schöne Ebene der Lasva hinein, fort bis Bitez, wo eine kleine Truppenabtheilung Trawniks immer stationirte, um die Verbindung mit dem Hauptwege nach Sarajevo offen zu halten. Gleich hinter dem Orte mußten wir unsere Pferde pariren, unser ehemaliger Divisionär F. M. Herzog von Württemberg mit seinem Generalstabschef Oberstlieutenant Albori fuhr in offenem Wagen, wie gewohnt ohne jede Bedeckung, an uns vorbei; wahrscheinlich wollte er als neuer Landes-Kommandirender Trawnik besuchen, — er grüßte wie immer leutselig und freundlich, — ich habe Se. königliche Hoheit seither nicht mehr gesehen; bewahre ihm, wie alle die unter ihm gedient, ein tiefverehrendes Andenken. Noch begegneten wir einem unserer Ablöser, der etwas gedrückt uns die Hand schüttelte, und dann ging es zur ersten Halstation „Kompagnie Han“, wo wir nach vierstündigem gemächlichem Ritte abstiegen; ein einstöckiges Gebäude, einige in die Erde gegrabene Baracken, ringsum Wiesenland, Buschen-Kantinen, das bildete den wichtigen Knotenpunkt, wo sich

die Straße von Brod mit der von Trawnik eint, um dann weiter südostwärts einen Weg nach „Bosna-Serai“ oder „Sarajevo“ zu bilden. Wie viele Tausende braver kaiserlicher Soldaten haben hier gerastet und sind auch bereits vorbei heimgezogen. Hier war es auch, wo sich am 13. August 1878 die 6. und 7. Truppen-Division vereinigten. — Wir wurden Gäste des gastfreundlichen Stations-Kommandanten Hauptmann Rozma; unsere mitgeführten Vorräthe, namentlich Konserven, ergänzten würdig die Mittagstafel und nach zweistündiger sehr angenehmer Rast ging es nach Norden die ansteigende Straße entlang. — Unsere Pferde schritten munter aus, doch wollten wir uns der Tragthiere wegen nicht allzurast vorwärts bewegen; es geht die Höhen „Bitrenica“ hinauf, wir sind bei Poci dica 670 Meter hoch und nun kommt von der Höhe herab in zahlreichen Serpentin, das Produkt der nahezu übermenschlichen Anstrengungen unserer Genietruppe, eine neue Höhenstraße, welche den alten türkischen Weg vielfach verläßt und in tüchtiger Solidität bequem zum Bache Posanska hinab führt; an mehrfachen Baracken der Geniesoldaten vorbeistrabend, münden wir in die breite Straße nach „Zenica.“ In dem freundlich gelegenen, durch seine Kohlenlager berühmten Türkenstädtchen langen wir nach sechsstündigem Ritte an, kehren

bei Kameraden, die uns empfohlen worden, ein und sind trefflich aufgehoben; wir nahmen von unseren müden Vierfüßlern Abschied, — ich in der Vorausicht, meinen für Jahre hinaus letzten Ritt gemacht zu haben. Wir merkten nun freilich sofort, daß wir auf der Hauptlinie der einziehenden Zivilisation uns befanden; es gab in Zenica sogar Gasthäuser, ein veritables Hotel und bei unseren Gastfreunden beim Abendmahl unerhörte Dinge, — sogar echte Faschingskrassen, die der Kochkünstler der Zenicaer Kameraden eigenhändig nach gedruckter Vorschrift eines Kochbuches virtuos bereitete. Eine weitere Ueberraschung wurde mir gleich beim Ankommen zu Theil; eine Korporation meiner Heimatstadt hatte, ungeachtet meines bosn. Daseins, mich zum so und sovielten Male zu ihrem Oberhaupte erwählt und dies mir telegraphisch bis nach Trawnik kund zu thun für nothwendig erachtet! Der mir befreundete Feldtelegraphenbeamte hatte unsere erste Marschstation Zenica errathen, die wichtige Depesche weiter abgeben, — und so wurde mir der erste Willkommenruß aus der Heimat. Zenica selbst war wie andere bosn. Städtchen, doch nicht mehr so zugedehnt, ein reger Verkehr herrschte daselbst, kurz Alles erschien uns in freundlicherem Lichte. Am nächsten Morgen trennten wir uns dankbar von unserem Hausherrn, Offizial Walter, und

bewährt, dann sollen noch mehr solche Fahrzeuge gebaut und eine ständige Verbindung mittelst Schiff zwischen Köln und London errichtet, wodurch Köln gewissermaßen ein Seehafen würde, was für seinen Handel von nicht zu unterschätzender Bedeutung wäre.

**(Verunglückte Arbeiter.)** Mehrere Arbeiter der Allgemeinen österreichischen Transportgesellschaft, welche zugleich Kanalräumer sind, waren beauftragt, den Hauptkanal in der Dammstraße zu reinigen. Es stiegen zu diesem Zwecke zunächst drei Arbeiter durch das Gitter von der Straße in den Kanal und da sie länger als gewöhnlich in der Tiefe verblieben, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, folgten alsbald zwei Kameraden. Aber auch diese blieben unten und ließen die Arbeiter auf der Straße ohne jede Nachricht. Es wurden schleunigst Leitern herbeigeholt und mehrere Kameraden begaben sich, von Sorge um die unten befindlichen Arbeiter erfaßt, in den Kanal. Es war die höchste Zeit, denn die zwei zuletzt Hinabgestiegenen wurden von den Kameraden bewußtlos in dem Kanalschachte gefunden. Nachdem man dieselben schleunigst an die frische Luft gebracht, schritt man zur Rettung der anderen drei Arbeiter. Leider kam hier die Hilfe zu spät; denn die bedauernswerthen Männer hatten bereits ihren Tod in dem mit Stickluft geschwängerten Kanale gefunden. Nur mit eigener Lebensgefahr konnten die wackeren Arbeiter die Leichen ihrer verunglückten Kameraden an die Oberfläche bringen.

**(Mißbrauch der Wiener Wohlthätigkeit.)** Am 9. Mai 1880 war in den Wiener Blättern zu lesen: „Vom rechten Ufer, zwischen dem „Konfordia“-Bade und der Karlsbrücke, sprang gestern Abends ein ärmlich gekleideter Mann in den Donaukanal und wurde sofort von den hochgehenden Fluthen fortgerissen. Dem Sicherheitswachmann Bölk gelang es jedoch, den Mann zu retten. Er gab an, aus Krailsheim (Württemberg) gebürtig, 30 Jahre alt und von Beruf Schauspieler zu sein. Sein Name sei Johann Friedrich Ernst. Er war viel umhergereist und kam zuletzt nach Wien. Da er ohne Mittel war, mußte er in den Massenquartieren seinen Unterstand nehmen. Um sich etwas zu verdienen, schrieb er Kouplets für Volkslieder, aber auch dieser Verdienst versiegte und Ernst war auf die Unterstützung einiger mildherziger Schlafkameraden angewiesen. Am 8. Mai blieben auch diese Gaben aus. So irrte der Schauspieler in den Straßen der Residenz umher, und in seiner verzweiflungsvollen Lage kam ihm der Gedanke, ins Wasser zu gehen. Doch hungernd wollte er nicht ins Jenseits wandern. Er trat, ohne einen Kreuzer Geld in der Tasche, in eine Kaffeehänke, nahm einen Kaffee und zwei Brod zu sich und schrieb dann einen mit der Ueberschrift: „Der letzte Akt“ versehenen Brief, dessen Inhalt den Selbstmord eines Hungerigen behandelt. Am Schlusse sagt der Schreiber, daß er im Leben nur einmal einen Schwindel begangen, und dieser bestand darin, daß er aus dem Kaffeehause, welches er kurz

vor Ausführung der That besuchte, durchgegangen sei, ohne die Zechen bezahlt zu haben. Dieser Brief wurde an jener Stelle des Ufers, von welcher der Mime sich ins Wasser gestürzt hat, vorgefunden. Das Rouvert trug als Adresse folgende Aufschrift: „Letzter Akt! An die neugierige Welt, zur beliebigen Benützung unter dem Strich einer größeren Zeitung.“ Kaum war diese Notiz in den Blättern erschienen, kamen von allen Seiten reichliche Unterstützungen für den unglücklichen Schauspieler. Man wetteiferte förmlich, die Zukunft des Mannes zu sichern und sorgenlos zu gestalten. Es wurden ihm passende Anstellungen in Wien und in der Provinz offerirt. Der vorgebliche Schauspieler lehnte dann, mit reichlichen Mitteln versehen, der Residenzstadt den Rücken. Niemand hätte gedacht, daß das Ganze, bis auf den Sprung ins Wasser, Komödie und Ernst ein gewöhnlicher Schwindler sei. Eine Verlautbarung der Wiener Polizeidirektion vom 11. d. M. gibt über diesen Vorfall folgende Aufklärung: „Ein ungefähr 37jähriger Schauspieler, welcher sich mit einem Bescheide der königlich württembergischen Kreisregierung Ellwangen vom 16. März 1877, dann mit einem Zertifikate des königlich württembergischen Oberamtes Krailsheim vom 30. Dezember 1878, als Johann Friedrich Ernst aus Krailsheim legitimirte, hat sich laut Zusage des königlich württembergischen Oberamtes Krailsheim am 15. Jänner 1881, diese Ausweise erschlichen, da der richtige Ernst am 12. Juni 1880 zu Schorndorf gestorben ist. Der Pseudo-Ernst hat am 8. Mai 1880 in Wien einen Selbstmord versucht, war Ende 1881 in Budapest im St. Rochus-Spitale in Pflege und erscheint identisch mit jenem Schauspieler A. Groß, welcher bis November 1884 in Bukarest bei einer Singpielhalle engagirt war. Demselben sind die Ausweise abzunehmen, nach Krailsheim einzusenden, weiters mit ihm Amt zu handeln und hievon anher Mittheilung zu machen. Dessen Photographie liegt bei der Polizeidirektion in Wien.“

**(Jesuiten.)** Unter Vorhiebung von Laienbrüdern haben französische Jesuiten, welche in Italien die Erlaubniß zur Ansiedlung nicht erhielten, in der südwestlichen Vorstadt Acquedotto in Görz einen ausgedehnten Grund gekauft, um auf demselben eine neue Pflanzstätte, eine große Erziehungsanstalt mit Pensionat zu bauen, welche auch ausländische Schüler ausbilden soll. Das Gebäude wird 60 Frontfenster haben, und die Baukosten sind auf 100.000 fl. veranschlagt. Ein italienischer Geistlicher soll zu diesem Baue eine Million Lire gespendet haben.

**(Vorsicht gegen drastische Mittel.)** Ohne die die Magen- oder Darmschleimhäute zu reizen, wie Pillen und Thee, äußern die echten „Moll's Seidlitzpulver“ die sicherste Heilwirkung bei allen Magen- u. Unterleibsbeschwerden. Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Prä-

parat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**(Kampf eines Gensdarmen mit einem Strolche.)** Am 5. d. M. wurde in der Nähe von Stainz von dem Gensdarm Alois Weiß ein ungefähr vierzigjähriger Mann wegen Ausweislosigkeit und Bedenklichkeit arretirt. Während der Eskortirung überfiel der Verdächtige im Schafferwalde bei Stainz den Gensdarm und machte zunächst den Versuch, ihm das Gewehr zu entreißen. Weiß verjagte dem Angreifer einen Bajonetstich in den linken Oberschenkel, doch trotz dieser Verletzung gewann der Strolch, ein hochgewachsener, kräftiger Mann, die Oberhand. Er packte den Gensdarm am Halse, würgte ihn so lange, bis er besinnungslos zu Boden stürzte, und ergriff dann die Flucht. Der Gensdarm erlangte erst nach Verlauf einer geraumen Zeit das Bewußtsein wieder.

**(Steierm. Landes-Museums-Verein „Joanneum“.)** Wie aus dem uns zugekommenen zweiten Tätigkeitsberichte des steierm. Landes-Museums-Vereins „Joanneum“ hervorgeht, erfreut sich derselbe, obwohl er erst kurze Zeit besteht, einer äußerst glücklichen Prosperität, welche wohl in erster Linie der Opferwilligkeit der Mitglieder, Förderer und Gründer, als wie nicht minder den namhaftesten Unterstützungen zu danken ist, welche dem jungen Vereine von Seite der k. k. Statthalterei, der k. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale, sowie vom Landesauschusse zutheil wurden. Ueberdies haben auch der Grazer Gemeinderath, der Grazer und Marburger Bischof, das Stift Rein und das Stift Admont den Verein wesentlich gefördert, dem die steierm. Sparkasse die hohe Spende von 5000 fl. zukommen ließ. Gegenwärtig zählt der Verein 13 Gründer, 12 Förderer und 56 Mitglieder, meist mit dem Sitze in Graz. Die Thätigkeit des Vereines muß eine sehr vielseitige genannt werden. Man war nicht nur bemüht, den bereits ansehnlichen Besitz des Vereines entsprechend zu vermehren und über das im Lande Vorhandene und Erreichbare einen möglichst vollständigen Ueberblick zu schaffen, sondern der Ausschuss des Vereines hat eifrige Beratungen gepflogen über die Vereinigung der Vereinsammlungen mit denen des Joanneums resp. über die nothwendige innere und äußere Neuordnung der letzteren. Von der Erwerbung des Vereines verdient namentlich erwähnt zu werden das Schönberger Zimmer aus dem Jahre 1568, zumal das Grazer Museum das erste ist, welches ein vollständiges originelles Zimmer erworben hat. Es ist noch begründete Aussicht auf Erwerbung von noch weiteren 12 Wohnungseinrichtungen verschiedener Stilperioden vorhanden. Das Hauptverdienst an diesen Erwerbungen gebührt Prof. Pacher. Bei den Erwerbungen ist natürlich auch das Hauptprodukt der Steiermark gebührend berücksichtigt worden, ferner ist es auch gelungen, die Kostümsammlung sowohl durch Ankauf von Originalen als Bildern bedeutend zu vergrößern. Das Maria-Schutzbild an der Domkirche, welches einer unaufhaltbaren Zerstörung entgegenging, ist durch die Bemühungen des Ver-

festiegen ein neues Beförderungsmittel, einen kleinen Fuhrwesenwagen; unser Gepäck, die kleinen Offizierskoffer und etliche Proviantbehälter wurden mit Bündeln Heu zu vortrefflichen Sitzplätzen umgeformt und nun ging es meist im rasenden Lauf, Hügel auf und ab, immer näher der reißenden Bosna zu. Sonniges, warmes Wetter geleitete unsere Fahrt, Frühlingsluft verschönte alles, was wir empfanden und sahen, — sogar bis zum Singen verstieg sich unsere Stimmung und verwundert trabten auf ihren kleinen Pferdchen türkische Kaufleute an uns vorbei, schmunzelnd grüßten uns vorbeimarschirende Truppenabtheilungen. Die Landschaftsbilder wechselten stetig, — je nachdem die höher oder tiefer dahinziehende Straße Ueberblick darbot, bis wir knapp zur Bosna hinabkamen; der Weidreichtum, welcher allseits sichtbar wurde, ließ uns ebenso staunen, als der Mangel an Feldkultur, wo doch die gute Erde allenthalben im Thale zum Behauen herausforderte. Karawanen gleich zogen schwerbeladene Fuhrwerke, aus Oesterreich kommend, uns entgegen, große Viehherden wurden vorbeigetrieben, endlich, als wir neben dem schäumenden Bosna-Flusse dahingeräbert wurden (denn der Karren war nichtswürdig!), erblickten wir in horizontaler Richtung an der gegenüber emporstrebenden Felswand eine sich fortsetzende Linie

Einschnitte und zahlreiche hauende und grabende Leute: es wurde an der Bosna-Bahn gearbeitet! Diese Entdeckung hob noch mehr unser freudiges Bewußtsein, Schritt um Schritt kamen wir ja der Zivilisation näher! — Straße und Fluß rücken immer mehr zusammen, die Felsen werden höher und zwingen das enge Thal noch enger, — da macht der Weg eine plöbliche Biegung und wir sehen unweit, knapp über den Fluß ragend und nur mehr für diesen Raum lassend, die alte Beste „Branduk!“ Wir nähern uns dem sogenannten Branduk-Passe, einem sich zwei Stunden lang erstreckenden Defilé; die alte Straße steigt die 63 Meter über der Bosna steile Höhe des alten Schlosses hinan, um jenseits zur Bosna wieder hinabzugehen. Wir machen in der Nähe einer Fuhrwesen-Behausung vor dem Ansteigen Halt, da wir ein neues Gefährte ansprechen müssen, — das alte hatte hier zu bleiben; wir trafen noch einige hier wartende Freudensgefährten, die sich „nur hinaus“ sehnten, — und benützten den Aufenthalt als Mittagsrast, die eigenen Vorräthe verzehrend. Dann ging es an ein Beschaun der Umgebung; es war „schauerlich schön!“ Wohl mag, als Branduk noch im guten befestigten Zustande, unter Umständen das Vorbeipassiren ein gefährlich Stück Arbeit gewesen sein, — unsere Truppen konnten am 11. August 1878,

unbehelligt von den geflüchteten Insurgenten, den Engpaß durchmarschiren und stellte nur die furchtbare Straße den Fuhrwerken Hindernisse entgegen; wir hatten auch diese nicht mehr zu fürchten, — die Straße ging nicht mehr über, sondern durch den Berg: ein neuer fester „Franz-Josef-Tunnel“ besorgte den Durchlaß. Ich mußte jedoch den „Anstieg“ unternehmen, da in einem brauchbaren Geläß der Schloßruine das „Stappen- und Stationskommando“ hauste, von welchem ich frische Pferde nebst Wagen angewiesen erhielt. Bald hierauf verließen wir in ähnlicher Weise, wie am Morgen untergebracht, mit einem k. k. Fuhrwesenoldaten als Kutsher den Paß, erblickten hinter dem Tunnel die elenden Häuser des Ortes Branduk oben am Felsen klebend und eilten, stets die brausende Bosna zur Rechten, ohne Rast weiter, bis wir bei „Orahovica“ in ein etwas breiteres Thal kamen; viel empfänglicher waren wir allerdings heute für die uns wild umgebenden Schönheiten der Natur, als beim Einmarsche im Verbasthale. Manch schönes obersteirisches Landschaftsbild kam uns beim Anblick der waldbekränzten Berge in Erinnerung, doch fehlte hier das Leben der Kultur; kein Mühlenrad, kein Haus, keine Senzhütte, keine Spur von forstlicher Bewirthschaftung machte sich bemerkbar, — und wenn nicht jene hämmernenden und sprengenden

eines gerettet worden. Auch die naturwissenschaftlichen Sammlungen haben dieses Jahr durch von Vereinsmitgliedern unternommene Reisen bedeutende Bereicherungen erfahren. Im Ganzen umfaßten die Sammlungen mit Ende 1884 1145 Gegenstände, von denen 540 im Werthe von fl. 4510.70 gespendet, 605 um den Preis von fl. 7440.65 angekauft worden waren. Alles in Allem ist bis zum 31. Dezember 1884 durch den Verein für Musealzwecke in Steiermark die Summe von fl. 16,317.12 aufgebracht und größtentheils auch verwendet worden. Die Vereinigung der Sammlungen des Vereins mit denen des Joanneums ist im besten Gange und es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß nach der Durchführung dieser nöthigen Maßregel den Joanneumsammlungen neues Blut zugeführt werde und ein imponirendes Landesmuseum in unserer Hauptstadt entsteht. Es ist nur auch zu wünschen, daß die Bevölkerung an dem Unternehmen regen Antheil nehme. In der noch viel zu kurzen Mitgliederliste sollte Niemand fehlen, der Steirer ist und an den natürlichen und geschichtlichen Verhältnissen seiner Heimat Interesse hat.

### Marburger Berichte.

**(Ehrenbürger)** Der Gemeindevorstand Hohenegg hat den Bürgermeister von Cilli (Dr. Neßermann) zum Ehrenbürger errannt.

**(Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.)** Dieser Verein hielt Samstag den 7. März seine diesjährige Hauptversammlung ab und wurde der Bericht über die Thätigkeit im vergangenen Vereinsjahre zur befriedigenden Kenntniß genommen. Aus diesem Berichte ersehen wir, daß im vergangenen Winter 186 arme Schulkinder mit Kleidungsstücken und Schulrequisiten theilhaftig worden. Der Verein besitzt an Bargeld 83 fl. 77 kr. und einen Reservefond von 1600 fl. Es wurde beschlossen, vom Jahresbericht und Rechnungsabluß 300 Exemplare drucken zu lassen und werden dieselben den Gönnern und Freunden dieses Vereines zugesandt. In die Vereinsleitung wurden die nämlichen Mitglieder gewählt, wie im Vorjahre.

**(Kartoffelbau.)** Herr Franz Ladislaus Schimkowitz, pens. Dekonomie-Oberverwalter des königl. ungarischen Staatsgutes Babolna, Realitätenbesitzer in Jedlonegg, Post Pöbznitzhofen bei Marburg, schreibt uns: „Anbauversuch mit Sboromer und Early Dneida-Kartoffeln. Der mit diesen im Jahre 1883 und 1884 durch die vaterländische Landwirtschaftsgesellschaft erhaltenen Kartoffelsorten durchgeführte Anbauversuch hatte folgendes Resultat. Die beiden Kartoffelsorten wurden an zwei verschiedenen Stellen auf einer im Jahre 1883 gerodeten Hutweide, daher ohne Düngung am 7. April 1884 angebaut. Der Boden ist ein lehmiger, mehr feichtgründiger Sandboden, ziemlich steil und gegen S. S. W. abgedacht. Die Bearbeitung der Versuchsfläche, sowie die späteren Kulturarbeiten mußten der Lage des

Feldes wegen mit Handarbeit vorgenommen werden. Angebaut wurden am 7. April 1884 Sboromer-Kartoffeln bei 1½ Hektol., Early Dneida-Kartoffeln bei 50 Kg. Gejätet wurden selbe am 19. Mai, behäufelt am 3. Juni. Der Eintritt der Blüte erfolgte am 12. Juni. Die Ernte wurde mit halben September vorgenommen. Trotzdem beide Kartoffelsorten auf, wenn auch Neuriß, doch ziemlich mageren und feichtgründigem Boden mit steiler Lage angebaut wurden und der Sommer trockener Natur war, so sechsnete ich doch von Sboromer etwas über 15 Hektol. und von Early Dneida 580 Kg. Erstere sind etwas länglich, letztere plattgedrückt. Beide Sorten waren zum mindesten bis zur Hälfte sehr groß, die andere Hälfte mittelgroß bis klein. Der Geschmack der beiden Sorten im gekochten Zustande ist ein vorzüglicher. Beide Sorten sind zum Anbau, namentlich als Speisekartoffel sehr zu empfehlen und könnte ich auf Wunsch von beiden Sorten à 4—500, zusammen 800—1000 Klg. je 50 Klg. zu 3 fl. 50 kr., 100 Klg. zu 6 fl. 50 kr. sammt Verpackung- und Transportspesen loco Station Pöbznitz oder Marburg im kommenden Frühjahr bei frostfreiem Wetter abgeben. Schließlich bemerke ich, daß das Gewicht von 2 Kartoffeln (von den größten) 1¼ Klg. betrug.“

**(Knabenschule in Marburg.)** Der Landes-Schulrath hat Herrn Karl Schmidl als Lehrer an der Knabenschule in Marburg angestellt.

**(Musikschule.)** Dem philharmonischen Verein in Marburg wurde vom Landes-Schulrath die Bewilligung zur Errichtung einer Privat-Musikschule erteilt.

**(Deutscher Schulverein.)** Zu Gunsten des deutschen Schulvereins sind in Marburg eingegangen: bei der Versteigerung eines Krügleins Pilsner in Rosmann's Gasthaus 2 Gulden — für einen Ruß 3 fl. 52 kr.

**(Ein Heckenlender zertrümmert.)** Im Weingarten des Grundbesizers Peter Sortschnik zu Buchberg wurde am Sonntag das neue Heckenlender zertrümmert und dadurch ein beträchtlicher Schaden verursacht. Drei junge Burschen aus der Nachbarschaft sollen diese Zerstörung verübt haben.

**(Sammelbüchse gestohlen.)** Beim „goldenen Löwen“ in Cilli wurde die Sammelbüchse des Deutschen Schulvereins gestohlen. Da dieselbe gefüllt war, so dürfte der Schaden 25 fl. betragen.

**(Zigeuner.)** Am letzten Sonntag Nachts wurde in St. Lorenzen an der Kärntnerbahn bei Anton Schilhahn und Anton Dobnigg eingebrochen und stahlen die Gauner Gegenstände im Werthe von 245 fl. Die Thäter sind Zigeuner und wahrscheinlich die nämlichen, die bereits vor zwei Jahren daselbst auf gleiche Weise (Eindrücken der Fensterscheiben) in die hinteren unbewohnten Stuben gelangt und die Diebstähle ausgeführt.

**(Entsprungen.)** Den steckbrieflich verfolgten Einbrecher Anton Lingeb hat man hier am 11. d. M. festgenommen und dem Gerichte über-

geben. Am nächsten Morgen benötigte dieser Gauner einen unbewachten Augenblick, gelangte in den Hof, stellte die dort befindliche Leiter an die Mauer, kletterte rasch darüber und sprang ins Freie. Lingeb war erst neulich dem Schutzhüter von Laibach entkommen. Es wird vermuthet, daß dieser Strolch einen anderen Namen führe.

**(Vom Theater.)** Das Marburger Stadttheater wird im Wiener „Fremdenblatt“ und der „Theaterchronik“ bis 25. d. M. zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Subvention beträgt 3000 fl. Wie wir hören, haben sich schon einige Bewerber gemeldet.

**(Spar- und Vorschußverein der Arbeiter in Marburg.)** In das Genossenschaftsregister des Kreisgerichtes Cilli wurden die Namen jener Mitglieder eingetragen, welche den neugewählten Ausschuß bilden. Dieser besteht aus den Herren: Leonhard Mühlböck, Josef Bezulka und Johann Friedau, sämtliche in den Werkstätten der Südbahn.

**(Pinter Pál.)** Das ungarische Künstlerquartett gab am Freitag in der Kasinorestauration ein Konzert und fanden die ausgezeichneten Leistungen dieser Virtuosen solchen Beifall, daß die Produktion bis in die vierte Morgenstunde währte. Dem allgemeinen Verlangen, in einem zweiten Konzerte sich hören zu lassen, konnte leider nicht entsprochen werden, da die Künstler gestern schon abreisen mußten.

**(Benefize.)** Mittwoch den 18. d. M. findet an unserer Bühne die Benefizevorstellung der Sängerin Fräulein Emma Schöpl statt. Die verdienstvolle Benefiziantin veranstaltet für diesen Abend eine musikalisch-deklamatorische Akademie mit einem sehr abwechslungsreichen Programm und gibt dazu noch A. Müller's reizende und beliebte Operette „Liebeszauber.“

**(Konzert im Theater.)** Morgen bleibt das Theater wegen des philharmonischen Konzertes geschlossen, dagegen bietet uns die Direktion am Dienstag Gelegenheit, zwei junge Künstlerinnen u. zw. Fräulein Maria Soldat, Violinvirtuosin und Fräulein Maria Baumayer, Klavierkünstlerin, in einem sehr zahlreichen und ausgewählten Programme zu hören. Die beiden Damen haben mit ihrem letzten Konzert im philharmonischen Verein zu Wien geradezu Furore gemacht.

**(Beste Feilbietungen.)** Realitäten des Joh. Kosár ad Burg Marburg am 27. März 1885 beim Bez-Ger. St. Leonhardt.

**(Theater- und Kunstnachrichten.)** Der dramatisirte „Goldmensch“ von Jokai hat in Wien am Theater an der Wien viel Erfolg errungen und beherrscht das Repertoire, obwohl viele kritische Stimmen geltend gemacht haben, daß die dramatische Bearbeitung des interessanten Romans nicht ganz gelungen sei und der erste Erfolg ein stark gemachter war. — Wagner's „Meisterfinger“ erzielten bei ihrer ersten Aufführung in Brüssel (am 7. d. M.) einen großen Erfolg. — In London hat man eine Tragödie aus dem Nachlasse Bulwers „Junius oder die Hausgötter“ aufgeführt, welche kein Interesse wach zu rufen vermochte. — Die Oper der Königin von Rumänien „Regga“, zu der der schwedische Komponist Hallström die Musik geschrieben hat, ist am 10. d. M. zum ersten Male im königlichen Theater zu Stockholm in Szene gegangen und errang einen vollständigen Erfolg. — Das Trauerspiel „Theodora“ von Ed. Ph. Galler in Graz, welches bei seiner ersten Aufführung in Graz sehr gefallen hat, ist nun bei Leuschner & Lubensky in Graz im Druck erschienen. Wir bringen demnächst ein Feuilleton über die höchst talentvolle Arbeit. — Fräulein Theresina Sekner vom Grazer Landes-theater eröffnete gestern ein auf drei Abende anberaumtes Gastspiel am Wiener Hofburg-theater.

## Gute Belohnung

bekommt, der mir meinen ausgeflogenen **Sittich (Papagei)**, größte Gattung, ganz grün mit rothem Schnabel und rothen Augen, wieder bringt. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Michael Hruza,

Burgplatz Nr. 6, I. Stock.

Eisenbahn-Ameisen am rechten Bosna-Ufer und die Begegnungen auf der Straße gewesen wären, wir hätten uns weitab von europäischem Treiben wägen können. Manchmal wurde das Dunkel der Wälder durch ein tiefschwarzes Kolorit unterbrochen, das sich unabsehbar zu erstreckten schien, — es waren die Spuren großartiger Waldbrände. Nach einer Tagesfahrt von 30 Kilometer im Mark und Bein erschütternden Leiterwagen langten wir in „Zepce“ an und wurden vom Stations-Kommandanten, einem Hauptmann, dessen häuslicher Komfort und bequemer Luxus nach unserem bosnischen Begriff unerreicht dahind, in einen „Offiziers-Pavillon“ zur Nächtigung gewiesen; wir trauten uns gar nicht zu glauben, daß wir wirklich so nahe europäischer Lebensweise uns befanden. Beim Stations-Kommandanten europäische Möbel, Stühle, bei deren Anblick wir mit Behmuth unserer vom Zimmermann der eigenen Truppe zusammengeschweißten rohen Sitzvorrichtungen in Tramm abgedacht, zc. — dann gar ein eigenes Offiziers-Unterkunftshaus! Es war wirklich so: wir erhielten ein eigenes Zimmer, und waren auch die Liegerstattutensilien auf nacktem Erdboden gebettet, so war doch für „alle“ Bedürfnisse umsichtig gesorgt; und als wir gar von einigen Kameraden in die „Restauration“ geführt wurden, dort ein weißes Tischtuch und

alle jene Gasthausvorrichtungen fanden, wie sie hier zu Lande jedes Kneipchen aufweist, wir aber seit acht Monaten vergessen gelernt hatten, da mußten wir: jetzt hat alle Plage ein Ende und schnell ging's an ein lustiges Pokuliren! Spät kamen wir zur Ruhe und zeitlich weckte uns ein Diener, wir hatten ein neues Gefährte mitten in einer leer zurückkehrenden Fuhrwesen-Etappen-Eskadron erhalten; über Mangel an Gesellschaft und Staub hatten wir uns nicht zu beklagen! Ein neuer schöner Morgen grüßte uns am dritten Reisetage und wieder ging es bergan und unter, doch die Bosna ziemlich weit rechts lassend, jenen Weg zurück, den am 7. August 1878 J. M. Philippowich kämpfend zurücklegen mußte. Bald sahen wir links die schwer passibaren Höhen bei „Noviseher“, wo das heimische Regiment Nr. 47 so furchtbare Strapazen am genannten Tage zu erdulden hatte und zu dem Gesamtverlust von 38 Mann des ganzen Gefechtes, allein 26 Mann mit dem in Marburg noch in gutem Andenken stehenden Oberlieutenant W. Rubin, der dort fiel, stellte. Das Gefecht war damals ein sehr hartnäckiges; nach dem offiziellen Bericht waren die Insurgenten sogar mit 15.000 Mann, nebst vier Kanonen und zwei regulären Redif-Bataillonen im Kampfe gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

## Im Hause des Verderbens.

Von R. Ortman.

(19. Fortsetzung.)

Sie sah einen Augenblick schweigend zu Boden; dann aber schlug sie die Augen voll zu dem Geliebten auf und drückte ihre Hand noch fester als zuvor auf seinen Arm.

„Warum soll ich Dir verschweigen, was ich denke und fürchte, Nikolaus?“ sagte sie. „Ich weiß ja, daß Du darum das Vertrauen in die Zukunft nicht ganz verlieren wirst: denn ich werde Dein Weib, und wenn ich auch bei Nacht und Nebel aus dem Hause meines Vaters entfliehen müßte. Aber Deine Hoffnung, daß Du als Leiter des botanischen Gartens dem Papa annehmbarer erscheinst, denn als Obergärtner des Herrn von Brandenstein, kann ich leider nicht theilen. Wir dürfen ihm um seines Vorurtheils willen nicht zürnen, Nikolaus“, fügte sie bittend hinzu, als sie sah, wie sich bei ihren Worten die trockige Falte zwischen seinen Brauen vertiefte, „es wurzelt ja nicht in seinem guten Herzen, sondern nur in seiner engherzigen Erziehung, und er ist zu alt darin geworden, als daß man ihn jetzt noch davon befehlen könnte.“

„Und wer weiß, ob er nicht am Ende Recht hat mit seinem Widerstande!“ unterbrach sie Nikolaus Werner, der Bruder Elisabeths. „Wer weiß, ob nicht auch Dir früher oder später die bittere Erkenntniß kommt, daß Du Dich durch ein Bündniß mit mir erniedrigt hast!“

Helene ließ seinen Arm fahren und ihre Wangen rötheten sich vor Unwillen. „Das kannst Du mir sagen, die Dir soeben erklärte, Dein Weib werden zu wollen, auch wenn der Fluch des Vaters auf meinem Haupte lasten müßte!“

„Vergieb mir, Helene!“ bat der junge Mann, indem er sich zu ihr nieder beugte und ihr weiches Haar küßte, eben der Zweifel, ob ich auch im Stande sein würde, Dich so glücklich zu machen, wie Du es verdienst, läßt mir keine Ruhe! — Was habe ich denn gethan, um mir Deine Liebe zu erwerben?“

„Mehr, als irgend Jemand in der Welt! — Du hast mir das Leben gerettet!“

„Was jeder Ackerknecht gethan hätte, wenn das Glück ihn in jenem Moment an meiner Stelle sein ließ.“

„Nun, der Ansicht bin ich doch nicht ganz; denn es setzt wohl nicht Jeder ohne Besinnen seine Glieder und sein Leben auf's Spiel, um ein durchgehendes Pferd von der Art meines „Hektor“ aufzuhalten! Hättest Du ihn nicht gerade in jenem letzten Moment noch niederreißen können, wir hätten in der nächsten Sekunde Beide mit zerschmetterten Gliedern unten auf dem Steingrunde des Abhanges gelegen! Hat es mir doch selbst der Papa, obwohl er noch nie eine Unwahrheit aus meinem Munde gehört hatte, in der ersten halben Stunde gar nicht glauben wollen, daß ein einzelner Mann, der nicht Stallmeister oder etwas Derartiges sei, solche Heldenthat vollbringen könnte. — Ach, Nikolaus, wie glücklich bin ich, daß ich, einer dunklen, unbestimmten Eingebung folgend, ihn damals mit allen Kräften davon abhielt, nach dem unbekanntem Retter zu forschen, der mir selbst entschwunden war, noch ehe ich in meiner Bestürzung Zeit gefunden hatte, ihm zu danken und ihn um seinen Namen zu befragen! Ich wußte ja, daß ich ihn wiedersehen würde — daß ich ihn wiedersehen müßte, und ich wollte nicht, daß mein Vater den Versuch machte, ihn in seiner Weise zu belohnen, und damit für sich eine Sache abzuthun, die meiner Ueberzeugung nach nie abgethan werden konnte. Habe ich da nicht in all' meiner Thorheit weise gehandelt, mein Schatz? Ist es nicht ein Glück, daß ich im entscheidenden Augenblick immer noch die Erinnerungen an die untilgbare Dankeschuld gegen dich in die Waagschale werfen kann? Darauf habe ich jetzt meine größten und stolzesten Hoffnungen gesetzt!“

Ihre Zuversicht ging nicht auf ihren Begleiter über und er schüttelte ernst das Haupt.

„Nicht einem Zufall will ich Deinen Besitz verdanken, Helene, sondern meinem eigenen Werth. Darum braucht Dein Vater von jenem Vorgange niemals etwas zu erfahren! — Aber wir sind bei alledem von unserem ersten Gegenstande abgekommen. Du mußt Dich an den Gedanken gewöhnen, Geliebte, daß wir uns in der nächsten Zeit nicht anders wiedersehen dürfen, als wenn uns der Zufall zusammenführt. Ich schulde das schwere Opfer Dir und Deinem Vater.“

„Der sich unterthänigt für die freundliche Rücksichtnahme bedankt!“ erschallte eine zornige, polternde Stimme, und die hohe Gestalt des alten Oberförsters stand vor dem erschrockenen Liebespaar. „Wer ist denn das, der sich da untersteht, in einem solchen Tone zu meiner Tochter zu reden?“

„Ein rechtschaffener Mann, der es von Herzen bedauert, Ihnen gerade so zuerst gegenüber treten zu müssen“, antwortete der Obergärtner des Herrn von Brandenstein mit bescheidener aber fester Stimme. Er war wohl etwas blaß geworden bei der unvermutheten Ueberrumpfung, doch seine Haltung nur noch bewußter und männlicher als zuvor, und sein Auge richtete sich ohne Furcht auf das zornigleuchtende Gesicht des alten Herrn.

„Zum Teufel, Herr“, polterte dieser, „ein rechtschaffener Mann — das kann Jeder sagen — Redensarten! — Ich will wissen, wer Sie sind — was Sie hier treiben — was Sie zu Ihrer Vertheidigung zu sagen haben!“

„Er ist der muthige Mann, der mir das Leben gerettet hatte, Papa! kam ihm Helene mit schmeichelnder Stimme zuvor, indem sie einen — allerdings ziemlich barsch zurückgewiesenen — Versuch macht, ihre Arme um den Hals des Vaters zu legen. „Wenn Du mich lieb hast, solltest Du ihn doch etwas freundlicher behandeln.“

„So?“ meinte der Oberförster mit lang gezogenem Gesicht. „Denkt man sich auf diese Weise dafür bezahlt zu machen! — Aber darf ich nun endlich erfahren, mit wem ich eigentlich das Vergnügen habe?“

„Ich heiße Nikolaus Werner, und bin gegenwärtig der Obergärtner des Herrn von Brandenstein.“

„Wie — was? — Ich habe mich doch wohl verhört? — Werner — sagen Sie — und Gärtner! Und Sie besitzen wirklich die unglaubliche Uuverschämtheit —“

(Fortsetzung folgt.)

### Letzte Post.

Der Deutsche Nationalverein zu Krems erklärt dem Abgeordneten Dr. Knoz: „Ihre unverfälschten deutschen Worte zeugen von männlicher Unerfrohenheit und deutschen Nationalstolz. Möge dieser Rede endlich die That der Einigung aller Deutschen Oesterreichs auf nationalwirthschaftlicher Grundlage folgen.“

Der Gemeinderath von Leitmeritz hat einstimmig beschlossen, Dank und Anerkennung der Vereinigten Linken, insbesondere den Herren Carneri, Magg, Plener, Herbst und Knoz auszu-drücken.

Bei den Gemeindevahlen zu Capo d'Istria haben im dritten Wahlkörper die Italiener gesiegt.

Die aufständischen Albanier haben Prizrend eingeschlossen und in Brand gesteckt. Die Behörden von Skutari bemühen sich, die Weiterverbreitung des Aufstandes zu verhindern.

Die französische Regierung will einen Kredit von fünfzig Millionen verlangen, um fünfundzwanzigtausend Mann abzuschicken, welche nöthigenfalls bis Peking vordringen sollen.

Das englische Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Arsenale in Bombay und Bengalen Munition aller Art bereithalten und werden Vorbereitungen getroffen für die Mobilmachung von sechsundfünfzigtausend Mann Infanterie, sechzehntausend Mann Kavallerie und neunzig Kanonen.

England und Rußland sollen bezüglich Afghanistans übereingekommen sein, daß vorläufig weder die Russen, noch die Afghanen weiter vorrücken.

Die chinesischen Truppen haben Takté geräumt und sich vom Tonkinggebiete zurückgezogen.

### Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 12. März.

(Eine nicht approbirte Hebamme.) Die 53 Jahre alte verehlt. Grundbesitzerin Gertraud Dornig in Oberbirnbaum befaßt sich nebst der Besorgung ihrer Haus- und Landwirthschaft auch mit der Geburtshilfe, ohne hiezu berechtigt zu sein. Da geschah es denn, daß die Grundbesitzerin Marie Dirjak, welche ihre Hilfe angerufen hatte, in Folge dieser an Bauchfellentzündung starb. Gertraud Dornig wurde sonach wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu 5 Monaten strengen Arrestes verurtheilt.

(Mit einem Holzseil.) Der 19 Jahre alte ledige Knecht Peter Omulez von Oseg hatte mit dem Berghold Josef Lettnig einen Wortstreit, wobei letzterer dem ersteren ein Holzseil zuwarf, welches dieser nun ergriff und zurückschleuderte wodurch Lettnig einen Rippenbruch erlitt. Omulez wurde wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

(Doch erwischt.) Am 26. Jänner l. J. wurden Arthur Mesgez und Georg Hausmeister abgestraft, weil sie in Gesellschaft des flüchtigen, 25 Jahre alten Hausknechtes Jakob Mesgez aus Wolfsthal aus dem versperrten Keller des Josef Renbauer in verschiedenen Angriffen mehr als 1/4 Startin Wein im Werthe von 30 fl. stahlen. Da nun Jakob Mesgez endlich aufgegriffen wurde, hatte er sich diesbezüglich zu verantworten. Er legte ein offenes Geständniß ab und wurde wegen Verbrechen des Diebstahls zu dreimonatlichem Kerker verurtheilt.

(Oeffentliche Gewaltthätigkeit.) Am 2. Jänner Nachmittags 5 Uhr ging Maria Katuscha von Friedau nach Böschnitzberg, um ihre frühere Dienstgeberin Helene Ernst zu besuchen. Am Wege traf sie mit dem 25 Jahre alten Winzerssohn Josef Schittnik zusammen, der an ihr ein unsittliches Attentat verüben wollte und sie bereits zu Boden geworfen hatte. Er wurde jedoch durch die kräftige Gegenwehr und durch das Nahen von Leuten an seinem Verbrechen verhindert. Das Urtheil wider ihn lautete auf 6 Monate schweren Kerker.

### An die löbliche Redaktion der „Marburger Zeitung“.

Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigung:

In Nr. 31 der „Marburger Zeitung“ werden unter dem Schlagworte „Zur Berichtigung über den Preßprozeß des Fräuleins Josefina Jurik“ in Nr. 29 gebrachte und von mir in Nr. 30 berichtete unwahre Mittheilungen theilweise wiederholt. Wie kompetent und glaubwürdig die Quelle dieser Mittheilungen auch sein mag, so sind von den in Nr. 31 vorgebrachten Behauptungen doch folgende unrichtig:

1. Es ist unwahr, daß in Wien eine Beschlagnahme meiner „Episteln gegen die allgemeine Verjudung“ früher vorgenommen wurde als in Cilli, da das Erkenntniß des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 9. Jänner, das die in Senftenberg vorgenommene Beschlagnahme von neun Exemplaren dieses Werkes bestätigende Erkenntniß des k. k. Landesgerichtes Wien aber vom 14. Jänner d. J. datirt ist.

2. Der k. k. Staatsanwalt in Cilli stellte nicht aus dem Grunde, daß die Beschlagnahme in Wien „früher“ stattgefunden hätte, den Antrag auf die Inkompetenzklärung des tagenden Gerichtes, sondern aus dem Grunde, da die Inkompetenz des das Erkenntniß gefällten Preßgerichtes Cilli durch die zur Verlesung gebrachte Note der k. k. Staatsanwaltschaft selbst festgestellt wurde.

3. Aus dem Grunde dieser Inkompetenz habe ich meinen Einspruch erhoben und wurde demselben Folge gegeben, entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes, welcher auch die Kompetenz des tagenden Gerichtshofes bestritt. \*)

Marburg, 13. März 1885. Josefina Jurik.

\*) Anmerk. der Red. Die Folgerung, mit welcher Fräulein Jurik nun schließt, ist keine That-sache mehr, und nur eine solche sind wir aufzunehmen verpflichtet.

### Mittheilungen aus dem Publikum.

Wie die Ärzte über Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen urtheilen.

Bezirksarzt Julius Humitsch in Millstadt (Kärnten) schreibt: „Ersuche um weitere Zusendung von 3 Schachteln Schweizerpillen, mit denen ich eine sehr gute Wirkung erzielt habe.“ Bezirksarzt Anton Boschitz in Winklern (Oberkärnten) schreibt: „Die mir gesandten Schweizerpillen habe ich bei habitueller Stuhlverhaltung in Anwendung gebracht und gute Resultate erzielt.“ Dr. Joh. Gaisberger, prakt. Arzt in Gunkirchen b. Wels, schreibt: „Ersuche freundlichst um 10 Schachteln Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken), die Wirkung der Pillen ist eine ausgezeichnete.“

## Die eigenthümliche in diesem Lande herrschende Krankheit.

Wie ein Dieb in der Nacht überfällt sie uns unversehens. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenhöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mißmüthig, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der andern Form dieser Krankheit leidet. Man hat gefunden, daß die Beschaffenheit dieser Krankheit von Ärzten häufig nicht richtig anerkannt worden ist; von einigen wurde sie als Leberkrankheit, von andern als Dyspepsie, wieder von anderen als Nierenkrankheit zc. behandelt, ohne daß irgend eine dieser verschiedenen Behandlungsweisen erforderlich gewesen wäre, während der „Schäfer-Extract“ dagegen in jedem einzelnen Fall die Krankheit vollständig beseitigte. Dieses vortreffliche Heilmittel ist bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben. (310)

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extract.“ Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Galksucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Eigenthümer des „Schäfer-Extract“ **A. J. White**, Limited in London.

Vertreter der Firma, sowie **Central-Versand: J. Harna**, Apotheker in Kremsier, Mähren. Zu haben ferner in **Marburg: W. König**, **Josef Koss**. Graz: Apotheke „zur St. Anna“, U. Stühlinger, Münzgraben. Feldbach, Leoben, Pettau, Admont, Bruck a. d. M., Gitti, Fürstenfeld, Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Kindberg, D. Landsberg, Leibnitz, Praxberg, Radkersburg, Rottenmann, Stainz und Weiz.

## Stenografie-Unterricht

nach System Gabelsberger wünscht ein pract. Stenograf nach einer sehr bewährten Methode (binnen kurzer Zeit zur Erlernung führend) zu ertheilen. — Honorar per Stunde 25 kr. Adresse in der Exped. d. Bl. (339)

## Aviso!!

Jener Herr, der in der Schillerstraße einen Bauplatz zu kaufen wünschte, dürfte vielleicht an dem 2. Stock hohen Eckhause Schillerstraße 26 Gefallen finden. (346) Näheres bei der Hausbesitzerin.

## Zu verkaufen:

stehen **Phaëtons, Kutschirwagen und offene Wagen** bei **Franz Ferk, Söfenplatz.** (358)

## Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 15. März 1885:

## Ein Böhm in Amerika.

Gefangs-Burleske in 6 Bildern v. B. Zappert.

Nr. 2829.

(325)

## Rundmachung.

Der Rechnungsabluß des Gemeinde-Haushaltes und der Gemeindeanstalten für das Jahr 1884 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 7. bis 21. März 1885 öffentlich aufgelegt. Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg am 5. März 1885.

Der Bürgermeister:

**Dr. Duchatsch.**

Von heute an bei mir im Ausschank

## Frauheimer-Wein

bester Qualität aus dem Jahrgang 1875 mit 40 kr. pr. Liter. **Alois Weiß**, 356) Draugasse.

## Zum Putzen und Appretieren

werden alle Gattungen Spitzen, Schuthtücher zc. angenommen;

## Borhänge

per Fenster 45 kr., schön gepußt und gespannt. Aufträge werden prompt effektiert. (342)

**Marie Grünwald**,

Graz, Jakominiplatz 15, II. Stock.

## Natur-Istrianer

schwarzer Eigenbauwein (garantirt) vorzüglicher Qualität, besonders für Blutarme empfehlenswerth, um die mässigsten Preise, sowie

## Refosco (Botanico)

in versiegelten Flaschen zu 1 Liter à 48 kr. (für jede Flasche 12 kr. Einsatz) zu haben bei **Marietta Lorber**, Kärntnerstrasse 33, Marburg.

## Zu verkaufen: 16 Stück große Oleander.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (341)

## Ein großer wachsender Hund

wird zu kaufen gesucht. (344) Anfrage im Compt. d. Bl.

## Ein Keller

ist auf dem Domplatz im Hause Nr. 3 zu vermieten. (345)

## Ein schöner Barutsch

mit Glasgedeck und mehreren Pferd-Geschirren ist sehr billig zu verkaufen. (303) Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Wertheim-Cassa

ist sehr billig zu verkaufen. (302) Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Ein Gasthaus

wird auf Rechnung gesucht. Pachtweise bevorzugt. (332) Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Eine Frau sucht

einen Kostort bei einer anständigen Familie für zwei kleine Mädchen. (355) Anfrage in der Exped. d. Bl.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen v. Jugendstößen, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannes-tugend leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kuriert. Dieses große Heilmittel wurde v. ein. Missionar in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an **Rev. Joseph E. Inman, Stat. D. New York City, U.S.A.**

## Geschäftsempfehlung.

Ich danke dem geehrten Publikum ergebenst für das bisher genossene Vertrauen und empfehle meine Schuhwaaren neuester Fagon zu billigsten Preisen. Bei Bestellungen von auswärts bitte ich, getragene Schuhe als Muster zu übersenden und werde ich mich bestreben, den Wünschen meiner geehrten Kunden bestens zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

**Franz Kleinschek**,

Schustermeister,

Kärntnerstraße Nr. 28.

## Ein möblirtes Zimmer

Schillerstraße Nr. 6 zu vermieten. (353)

## Möblirtes Zimmer

(Hauptplatz) für einen Herrn zu vergeben. Anfrage im Compt. d. Bl. (349)

## Ein Garten,

in Mitte der Stadt, zu verpachten. Näheres bei Ludwig Albensberg. (354)

Frischgebrannter

## Cillier Kalk

bei **C. Bros**, Rathhausplatz. (337)

## Zu verkaufen:

Offene und gedeckte Wagen bei **Franz Balaster**, Lendgasse 4. (327)

## Junge Kastanienbäume

sind zu haben. (350) Anzufragen Tegethoffstraße Nr. 19.

## Ein Kaffee-Brenner

zum Einmauern ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (348)

## Zu verkaufen:

## Gutes Hen.

Zu vermieten:

## Ein Magazin.

Tegethoffstraße Nr. 37. (357)

## Haus,

stockhoch, mit schönem Hof und Wirthschaftsgebäude, 1 Minute vom Domplatz, ist billig zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises könnte darauf liegen bleiben. (50) Anfrage im Comptoir d. Bl.

## Verstorbene in Marburg.

7. März: Poleisch nig Johann, Maurer, 47 J., Augasse, Herzlähmung; Drewe n s ch e g Maria, Bahnaufseherstochter, 8 1/2 J., Neue Colonie, Diphtheritis; D u i t t Franz, Bahnschlosser, 64 J., Josefsstraße, Lungenentzündung. 8.: R a t h Adolf, Heizersohn, 2 1/2 J., Neue Colonie, Laryngitis; W a l d s c h e g Josefa, Bürgerhospitalpfändnerin, 88 J., Domgasse, Altersschwäche. 10.: K o s s Anna, Bauunternehmerwitwe, 71 J., Kärntnerstraße, Lungenemphysem; K r a m b e r g e r Maria, Bahnkondukteurstochter, 7 Mon., Franz Josefsstraße, Fraisen. 11.: P i r s c h Gertrud, Schuhmacherswitwe, 49 J., Flößergasse, Lungenemphysem. 13.: P u c h e r Franz, Bahnkondukteurssohn, 3 Mon., Blumengasse, Keuchhusten; D o l e z a l Franz, Tischler, 43 Jahre, Gartengasse, Leberentartung; S a t t l e r Anton, Theolog, 23 J., Hauptplatz, Lungen-tuberkulose. — Im allgem. Krankenhaus: 10. März: B r o d n j a t Josef, Tagelöhner aus Loka, 66 J., Fract. max. inf. compl. et Costae. 13.: R e s c h e g Maria, Bedienerin aus Marburg, 53 J., Apoplexie; R o s c h e r Caspar, Schüler aus Rothschützenberg, 11 J., Pneumonia.

Marburg, 14. März. (Wochenmarktsbericht) Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.80, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 3.37, Kukuruz fl. 5.40, Hirse fl. 5.—, Heiden fl. 5.—, Erdäpfel fl. 2.20 pr. Pfl., Fischen 12 kr., Linsen 30 kr., Erbsen 22 kr. pr. Kgr. Dirscheim 12 kr. pr. Etr. Weizengries 22 kr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Speltz 11, Rindschmalz fl. 1.—, Schweinschmalz 64, Speck 46, geräuchert 70 kr., Butter fl. 0.95 pr. Kgr. Eier 1 St. 2 kr. Rindfleisch 57, Kalbfleisch 56, Schweinsfleisch jung 46 kr. pr. Kgr. Milch pr. 10 kr., abger. 8 kr. pr. Lit. Holz hart geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, weich geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 2.60 pr. Meter. Holzlohlen hart fl. 0.80, weich 60 kr. pr. Kll. Heu fl. 2.20. Stroh, Vager, fl. 2 —, Futter fl. 1.75, Streu. fl. 1.60 pr. 100 Klar.

# ANZEIGE.

Die gefertigte Brauerei-Verwaltung zeigt hiemit an, dass sie in Marburg, Magdalenvorstadt, im Hause des Herrn **J. Rupnik**, den daselbst befindlichen Lagerkeller, wohlgefüllt mit Eis, sammt den betreffenden Lokalitäten zur Errichtung einer Bierniederlage mit **18. März d. J.** in Pacht übernommen hat. Von diesem Termine an ist das Sorgendorfer Bier stets frisch in gehaltreicher Qualität zum billigsten Preise entweder beim Lagerkeller selbst oder in's Haus gestellt in Halb- und Viertel-Hektoliter-Gefässen, sowie Flaschenbier in Originalkisten zu erhalten und wird das geehrte P. T. Publikum zum Bezuge höflichst eingeladen. (351)

Der bekannte Restaurateur Herr **J. Bernreiter**, welcher in obgenannten Lokalen auch den Ausschank des Sorgendorfer Bieres übernimmt, ertheilt hierüber nähere Auskunft.

Sorgendorf bei Bleiburg in Kärnten.

## Gräfl. Thurn'sche Brauerei-Verwaltung.

# Weingartenrealität

Desterreichberg (Koschak),  $\frac{3}{4}$  Stund von Marburg, ebenso von der Station Pöfönik, gute Lage, 12 Joch, darunter 6 Joch Rebengrund, die andere Hälfte Eichenwald, Wiese mit vielen guten Sorten Obstbäumen, 2 Winzereien, 1 Herrenhaus mit Comfort eingerichtet, Keller mit allem Zugehör, **billig**. Auch lagern **19 Startin Wein**. — Auskunft: **G r a z**, Rosenberggasse Nr. 7, oder in der Exped. d. Bl.

# Meine vollste Anerkennung

spreche ich der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft „**Desterreichischer Phönix**“ in **Wien** aus, welche den mich am 17. Februar l. J. bei meiner Winzerei getroffenen Brandschaden nicht nur **prompt** und **höchst coulant** zu meiner größten **Zufriedenheit** liquidirte, sondern mir auch den **vollen Schadenbetrag** durch ihren hiesigen Vertreter Herrn **Ad. Zwetler** sofort ausbezahlen ließ. (314)

**J. C. Petternel.**

## Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. (847)

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

**23 Kr. Oc. W.**

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Haupt-Versendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.**

Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster, Dr. Behr's Nerven-Extract sind stets vorrätzig in **Marburg bei Herrn J. D. Bancalari, Apoth.**, sowie in allen Apotheken Steiermarks. 847

## Dr. Behr's Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Schiass, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen: Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung **70 Kr. ö. W.**

Bewährt gegen Magenkrankheiten

Erfrischungsgetränk

Bestes

Styriaquelle

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“

und „Styriaquelle“

Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moricé & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in **Marburg**; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulfink in **Pettau**. (300)

Eine Parthie alter und neuer

## Eigenbau-Weine

aus den Luttenberger, Bacherer, und Wind-Büheler Gebirgen und mehrere Startin sehr guten **Obstmost** verkauft

**Ferdinand Staudinger**, Draugasse Nr. 10. (196)

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich alle Gattungen

## Möbel

zu billigsten Preisen: Salongarnituren, Divans, Ottomane, Balzak, Ruhebetten, Betteinsätze, Grain d'Afrique-, Seegras-, und Koffhaarmatratzen von 15 fl. aufwärts. (171)

Uebernehme alle in meinem Fache vorkommenden **Arbeiten** zu billigsten Preisen Hochachtungsvoll

## Crist Bubak

Tapezierer, Viktringhofgasse Nr. 10.

## !! Durchführung !!

jeder geschäftlichen oder auch **privaten**, **delikat**, **schwierigen** Commission durch das (274)

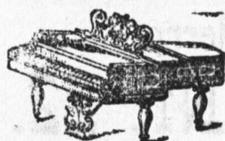
**Oesterr. Interventions-Bureau**, WIEN, VI., Casa piccola.

## Es wird hiermit bestätigt,

daß ich auf den Gebrauch der Popp'schen Pulver wie der vollständig gesund hergestellt bin. Viele Mittel habe ich bereits früher von hiesigen Ärzten gegen mein Verdauungsleiden angewendet, jedoch weder Linderung noch vollständige Heilung erzielt. Aus Dankbarkeit gegen Herrn P. fühle ich mich verpflichtet, zu bezeugen, daß ich es einzig und allein nur der Kurmethode desselben zu verdanken habe, von meiner schmerzlichen Krankheit (Magenatarrh) geheilt zu sein. **Georg Föttinger**, Schloffer der österr. Waffenfabrik.

Steyr, Wehrgrabengasse 65, 10. Septbr. 1882. Vorstehende Erklärung wurde vor mir abgegeben und bestätigt (1041) Gemeindevorsteher Steyr als politische Behörde des Stadtbezirks, 18. Oktober 1882.

(L. S.) der Bürgermeister Georg Prinkner. Die Broschüre „Magen-Darmatarrh“ wird allen Verdauungsleidenden als geeignete Lectüre empfohlen, dieselbe versendet auf Wunsch gratis J. S. F. Popp's Poliklinik in Heide (Polstein.)



Prämiirt von den Weltausstellungen: **London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.**

## Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz (137)

## Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Piano von fl. 350 bis fl. 600.

Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von **A. Thierfelder**, Wien, VII., Burggasse 71. (255)

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernsten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt u. beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankencund“ und wird gegen eine 5 Kr.-Marke bereitwilligst franko übersandt von **Kusters Verlags-Anstalt** in Leipzig. (255)

# Bierniederlage.

Zur Bequemlichkeit der Herren Wirthe von der Magdalenvorstadt und Umgebung, habe ich im Hause **Nr. 13** eine Niederlage etablirt und den Verschleiss dem Herrn **Josef Löschnigg** übertragen, welchen ich stets mit hinreichendem Vorrath von feinsten Märzenbier versehen werde.

Hochachtungsvoll  
**Thomas Götz,**  
Bierbrauerei.

335)

## Kaffee direkt aus Hamburg.

Direkter Versand aus unseren renommirten en gros Magazinen von Kaffee, Thee, Delicessen etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise portofrei, franco Verpackung, unter Nachnahme oder Vorauszahlung. (1863)

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W.

Gesindekaffee gutschmeck. . . . .	3.20	Java, grün, kräftig, delicat . . . . .	5.—
Rio, fein kräftig . . . . .	3.50	Goldjava, extrafein, milde . . . . .	5.20
Santos, ausgiebig, rein . . . . .	3.75	Portorico, arom. kräftig . . . . .	5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant . . . . .	4.20	Perlcffee, hochfein, grün . . . . .	5.90
Perl-Mocca afric. echt, feurig . . . . .	4.45	Java, grossbohlig, hochfein, delicat . . . . .	5.95
Ceylon, blaugrün, kräftig . . . . .	4.95	Arab. Mocca, edel, feurig . . . . .	7.20
Chines. Thee in elegant. Packung fl. ö. W.		Tafelreis, extrafein pr. 5 Kilo . . . . .	1.40
Congogrus ohne Staub, fein, pr. Kilo	1.70	Jamaica-Rum, Ia 4 Liter . . . . .	4.15
Congo, extrafein . . . . .	2.60	(Caviar, Ia. ) Fass 4 Kilo Netto. . . . .	7.50
Souchong, superfein . . . . .	3.70	(milde gesalzen) " 1 " " . . . . .	2.50
Pecco Souchong, extrafein . . . . .	4.90	Sprotten, ) ca 240 St. " " . . . . .	1.50
Kaiser-Mélange (Familienthee) . . . . .	4.20	Delicatesse) pr. 2 Kst. ca. 480 St. . . . .	2.50

Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.

**ETTLINGER & Comp. HAMBURG,** Weltpost-Versand.



Bis jetzt unübertroffen.

**W. MAAGER'S**

k. k. a. p. echter, gereinigter

## LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie **in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen** der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren **J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss**, Apotheker; **Moric & Bancalari**, Kaufleute. (1286)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.  
**China-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.  
**China-Eisen-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei faule Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.  
**Pepsin-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfenahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.  
**Pepton-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärkatarrhen und anderen Krankheiten.  
**Rhabarber-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:  
**WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.**

**Impotenz** (Mannesschwäche) als Folge von Ueberreizung, Onanie, etc. Sende das bewährte Mittel nach auswärts, discret u. franco 1 fl. (63)

**Specialarzt Dr. Hoer**  
Wien, I., Postgasse Nr. 10.



Die Depots:

Marburg: **J. D. Bancalari**, Apoth., **M. Mayr, Moric & Bancalari**, **Mois Duandest**.  
Cilli: **J. Kupferchmied**, Apoth., **Traum & Stiger**, **M. Walland**, **F. Zanger**.  
Pettau: **E. Edl & Schulfink**, **Jos. Kasimir**.

empfehlen ihren P. T. Kunden Zacherl's neueste ausermählte Specialität:

**„Zacherlin“**

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten.

Alle bis heute bekannnten Insectenpulver oder sonstigen Mittel gegen das Ungeziefer werden von dieser Specialität an intensiver Kraft, Schnelligkeit und Sicherheit übertroffen. (783)

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen — nie aber in lossem Papier verkauft oder offen ausgewogen! — Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und die Schutzmarke tragen.



*J. Zacherl*

Die alleinige Fabriks-Niederlage

des k. k. Hof-Hutfabrikanten **Wilhelm Pless** in Wien

befindet sich in **Marburg a. d. D.** nur bei Herrn

**Wilhelm Loyrer, Herrengasse Nr. 22.**

Die in meiner Fabrik erzeugten Hüte sind nur von **Prima-Qualität** und können von keiner anderen Fabrik nachgemacht werden.

Besonders mache aufmerksam auf **„L'admirable“** hochfeinster Herrenhut, 75 Gr. schwer. (312)

Reparaturen werden übernommen und billigst berechnet.



# Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei Lungenleiden,

**Bleichsucht, Blutarmuth,**

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Nschitis, Schwäche und Reconvaleszenz, welche mit dem vom

Apotheker **JUL. HERBABNY** in Wien bereiteten  
**unterphosphorigsauren**

## Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein **erprobtes Heilmittel** gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

**Ärztlich constatirte Wirkungen:** Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme.

**Anerkennungs-Schreiben.**

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker in Wien.



Indem ich vor einigen Jahren mit Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup meine schwere Lungenkrankheit, Tuberkulose, verbunden mit Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Fieber, Schwäche, Schlaflosigkeit mit andauernden Schweiß etc. gänzlich ausgeheilt habe und heute Gott sei Dank gesund bin, wofür ich aus Dankbarkeit gegen Sie und Liebe zur

Wahrheit, — einem jeden Lungenkranken dieses unübertreffliche Mittel anempfehle — so erlaube ich abermals, mir für einen guten Freund 6 Flaschen per Nachnahme zu schicken. **Adam Roth.**  
Titel (Ungarn), 8. April 1884.

Schon seit einigen Jahren litt ich an einem heftigen Lungenübel, mein Zustand wurde schlechter und ich konnte einem nahen Ende entgegensehen, als ich Ihren werthvollen Kalk-Eisen-Syrup in Gebrauch zog. Schon nach Gebrauch der ersten Flasche fühlte ich Linderung und nach Gebrauch mehrerer Flaschen war ich gesund. Mit größtem Danke zeichnet sich **Franz Reichl**, Hausbesitzer Nr. 50. Allstadt (bei Mähr.-Erüban), 5. Jänner 1884.

Erfuche mir per Postnachnahme 3 Flaschen von Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da er sich mir als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Bleichsucht bewährt hat.

**Anna Branneis.**

Roggendorf, Post Eggenburg, 29. August 1884.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr.,  
per Post 20 kr. mehr für  
Packung.

Da werthlose Nachahmungen meiner Präparate existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß nebige behördl. protokolirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Belehrung und viele Ateste enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

**WIEN, Apotheke**

„zur Barmherzigkeit“  
des **Julius Herbabny**,  
Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

**In Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancalari.**

Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth.

Deutsch-Landsberg: G. Müller.

Feldbach: J. König.

Fürstfeld: A. Schrödenjug.

Graz: Ant. Nedved.

Gonobitz: J. Pospisil.

Leibnitz: D. Kupheim.

Pettau: C. Behrbalk, J. Eliasch.

Radersburg: Cäsar Andrien.

Wolfsberg: A. Guth.

# Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. **Nur echt**, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

# Moll's Seidlitz-Pulver.

**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel-  
Etiquette der Adler und  
A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

# Dorsch-Leberthran

von **Krohn & Co.**, Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

durch

**A. Moll**, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien  
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdaja. (24

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Ehasch, Ap.

Radersburg: C. E. Andrieu, Ap.

# Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;  
auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle;  
einen Anzug " " 10.— " aus feiner Schafwolle;  
" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plads per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brunn.

**Muster franco.** Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt.

Nachnahmesendungen über 10.— fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und es ist selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von den kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schaden, wenn Tuchfirmen von Resten-Muster insetiren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vergehens begreiflich. — Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zugesandt. Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

# Heinrich Schmidt, Altona bei Hamburg, etablirt 1858

offerirt zu durchweg ermässigten Preisen in nur reeller und feinschmeckender Waare per Post franco incl. Emballage in 5 Ko. Säckchen resp. Collis (166

- Extra ff. Mocca edel und hochfein . . . ö. W. fl. 5.60
- Java Menado, goldbrauner, hochfein . . . " " 5.50
- Gold-Java, grossbohlig, kräftig, hochfein . . . " " 5.—
- Ceylon-Perl. extraff. hochf., sehr kräftig . . . " " 5.60
- Plantagen-Ceylon, brillant hochff. kräft. . . " " 5.80
- Santos feinst, grün, grossboh. sehr kräft. . . " " 3.70
- Perl-Mocca, extraff. ausg. . . . . fl. 4.40
- Ceylon grossb. blaugr. feinkr. . . . . " 4.60
- Cuba ff. grün. hochf. kr. ausg. . . . . " 4.50
- Guatemala fein milde . . . . . " 4.60
- Portorico kräft. delic. . . . . " 5.10
- Java grüner ff. sehr feinkr. . . . . " 4.—
- Campinas feiner reinstor kräft. ausgiebig . . . " " 3.70
- Rio reell kräftig, rein . . . . . " " 3.50
- Tafel-Reis extraff. . . . . fl. 1.80, fl. 1.50
- Perl-Sago echt ostindischer . . . . . " " 1.80
- Mandeln süsse prima grosse ausgelesene . . . " " 4.80
- Sultan-Rosinen ohne Kerne . . . . . " " 2.10
- Elemé Rosinen grösste, verlesene . . . . . " " 2.50
- Echt ostind. Rohrzucker in egal. Würfeln . . . " " 2.10

- Pr. Cavier, Elb, mittelkörn. pr. 1 K. fl. 2.—, 2 K. fl. 3.75
- Fettbücklinge delicat. ca. 45 St. pr. Kiste fl. 2.05
- Sprotten goldgelb haltb., ca. 400 St. 2 Kist. " 2.—
- Gelée-Aal, dicke Stücke, 2 1/2 K.-Fass fl. 2.30, 5 K. " 3.70
- Prima Delikatess-Salz-Heringe kleinst. fein, ca. 200 St. " 1.55
- Russ. Sardinen, extraf. 120 St. pr. F. " 2.—
- Isl. Fischroulade ohne Gräten . . . . . " 2.—
- Holl. Vollheringe, grösste, 25 St. . . . . " 1.70
- Kaufm. Fettheringe, 30 oder 45 St. . . . . " 1.80
- Brab. Sardell. extraf. pr. K. fl. 2.—, 2 K. " 3.15
- Hummer und Lachs per 6 Dosen . . . . . " 3.—

- Das 27jährige Bestehen meines Geschäfts erhöht mich jeder Reclame.
- FrISCHE FISCHE als: Schollen, Schnellfische, Cabliau, Dorsch " 1.75
- Austern frische, lebende, ca. 50 St. per Kiste . . . " 2.30
- Jamaica-Rum ff. . . . . 4 Liter " 4.50
- Cognac de Champagne extrafein . . . . . 4 " 7.55
- Congo ff. kräftig . . . . . pr. Kilo " 2.30
- Souchong milde aromatisch . . . . . " " 2.90
- Pecco-Blüthen hochf. kräftig " " 5.70

**Egalisir-Drehbänke,**  
Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc.  
neuester Construction am Lager bei  
**F. REITBAUER, WIEN II.,**  
Nordbahnstrasse 5. (60)  
Preis-Courante gratis und franco.

**Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier**  
Preis per Flasche 60 fr.

**Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt**  
1 Flasche fl. 1.12, fl. Flasche 70 fr.

**Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons**  
Nur echt in blauen Beuteln  
à 60, 30, 15 und 10 fr.

**Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade**  
per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60.  
per 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 fr.

## Eine Million Dankesäusserungen

über Heilung von Brust- und Lungenleiden, katarrhalischen Affectionen, Abzehrung, Magen- und Verdauungsschwäche, Blutarmuth und Nervenschwäche durch Johann Hoff'sche Malzpräparate.

Einführung derselben in 400 Lazarethe und Heilanstalten, Hoflieferanten-Diplome der meisten Souveräne Europas, 27.000 Verkaufs-Depots in allen Welttheilen, bilden die glänzende Garantie zu dem bedingungslosen Vertrauen, mit dem sich Kranke und Schwache derselben bedienen. (1084)

An Herrn **JOHANN HOFF**,  
dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas u. u.,  
**Wien, I., Graben, Bräunerstraße 8.**

Selzthal, Steiermark, 3. April 1879.  
E. W. Ihre weltberühmten Johann Hoff'schen Malzpräparate haben mich von einem heftigen Bronchialkatarrh gründlich befreit. Für mein Kind ersuche jetzt (Bestellung).  
Achtungsvoll

**Kaver Forster**, Schulleiter, Selzthal.

Gloggnitz bei Neunkirchen (älteres Datum).

E. W. Ich spreche Ihnen meinen tiefgefühlten Dank aus, denn ich litt ein Jahr und 5 Monate an Lungenkatarrh und Athembeschwerden, so daß ich nur mit Mühe gehen konnte und durch den Gebrauch Ihrer unschätzbaren guten Johann Hoff'schen Malzpräparate bin ich jetzt recht gesund.  
Hochachtungsvoll

**J. Angeler**, Gloggnitz.

Knittelfeld, 10. Mai 1883.

E. W. Ersuche abermals 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches bei meinem schwächlichen Kinde die beste Wirkung machte, unter Adresse Adolf Finz, Fabrikant Knittelfeld per Postnachnahme zu senden.  
Achtungsvoll

**Th. Rauf**, Knittelfeld.

E. W. Ersuche mir für 30 fl. Ihre ausgezeichneten Malzpräparate mit Postsendung gegen Postnachnahme zu senden, ich bitte aber, gleich nach Erhalt dieses dieselben zu expediren, damit ich selbe noch am Freitag, das ist am heilt Aberid erhalte, denn sie gehören für eine arme 85jährige Frau zum Christgeheim; sie halfen ihr auch im vorigen Jahre, wo sie der Schleim oft erwürgen wollte, schon nach 2-3 Tagen trat Lösung desselben ein und sie erlebte wieder ein Jahr.  
Marburg, 22. Dezember 1880.  
Hochachtend

**Dr. Alexander Deanino**, prakt. Arzt,  
Heil. Dreifaltigkeit in B. B. bei Marburg a/D. (Steiermark)

**Ämtlicher Heilbericht!** Die Johann Hoff'schen Fabrikate: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malzbombons sind im chemischen Laboratorium des Herrn Professors v. Kleginsky chemisch untersucht worden. Gemäß ihrer Bestandtheile können sie bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Brust- und Unterleibsleiden wegen ihrer nahrhaften und stärkenden Eigenschaften mit großem Erfolge angewendet werden.  
**Graniczketten**, k. k. Stadtphysikus in Wien.

Depots in Marburg: F. P. Holasek, Hauptplatz. Agram: Apotheke der Barmherzigen, Erzbischöfliche Apotheke und Salvatorapothek. Cilli: J. Kupfer-schmied, Ad. Marek, W. Matić, Apoth. Klagenfurt: W. Thurwald, Apoth. am neuen Markt. Krainburg: Franz Dolenz. Laibach: Peter Lafnik. Pettau: J. Kasimir.

60 hohe Auszeichnungen.

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

### In 1 Minute ohne zu bürsten, spiegelblanke Stiefel.

Man ärgere sich nicht mehr über schlecht gepuhte Stiefel, sondern benutze ausschließlich die neue flüssige französische **Moment-Glanz-Wichse**, welche amtlich untersucht und dem Leder nicht schädlich befunden wurde. Dieselbe glänzt augenblicklich, ohne daß man bürstet, trocknet sofort, macht wasserdicht. Für alle Arten Schuhwerk vorzüglich, sehr praktisch für hohe Stiefel. Unübertroffen für Pferdegeschirr, macht alle Lederwaaren wie neu! **Verandt portofrei:** 2 Flaschen ö. W. fl. 1.30, 6 Flaschen ö. W. fl. 3, 12 Flaschen ö. W. fl. 4.80 gegen Einzahlung des Betrages an das

Haupt-Depot:  
**Rich. Gaertner**,  
Giselastraße 4, M. Wien, I.

### Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der **echte Anker-Pain-Expeller** heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen **Gicht** und **Rheumatismus** nichts Besseres giebt, als den **echten Pain-Expeller**! Darum kann mit Recht zu einem Versuch gerathen werden. Preis 40 und 70 fr. Vorräthig in den meisten Apotheken. 1340)  
F. W. Richter & Cie., Wien.  
Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Miklasplatz.

## Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptoiristen. Günstigster Erfolg für Jedermann garantirt. Prospective u. Probebrief gratis und franco. Keine Vorauszahlung. Kaufmännisches Unterrichts-Institut „Mercur“, Abtheilung für brieflichen Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. — Bücheranlage, Bücherrevision und Bücherabschlüsse f. Kaufleute u. Gewerbetreibende geg. bill. Honorar. (61)



## Bitte! Lesen Sie!!

Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten Koken- und Pferdebedeckungs-Fabrik bei einer Versteigerung um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich gebracht und gebe daher, so lange der Vorrath reicht, um

Nur fl. 1.70

1640 Stück riesig große, ungeheuerlich dicke, breite, unverwüßliche

### Pferde-Decken.

Diese Decken sind 100 Centim. lang und 110 Centim. breit, mit farbigen Bordüren versehen und dick wie ein Brett, daher wahrhaft unverwüßlich. Versendung gegen Cassa oder Nachnahme. Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall ungemeinen Anklang, da dieselben auch als Bettdecken verwendet werden können und früher mehr als das Doppelte gekostet haben. (308)

Dankschreiben. Mit ihren Decken überaus zufrieden, ersuche ich Sie, mir abermals 10 Stück Pferde-Decken, wie lezhin gesendet, abzuschicken.  
Graf Bouquoy.

Adresse: **Hecht's Webewaaaren-Manufactur**,  
Wien, I. Bezirk, Kolowratring Nr. 9.

## Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Andersson erfundene amerikanische

### Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Sibilik, Wien, Vereinsgasse 19.  
Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth. (1528)